

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 42.

Kronstadt, den 25. Mai

1843.

Oesterreichische Staaten. Siebenbürgen.

Karlsburg, 10. Mai. Unfre Stadt vermag nun einmal wieder den schönsten Festtag ihrer constitutionellen Freiheit zu begehen, indem wir den 15. d. M. die feierliche Einführung des mit Stimmenmehrheit zum Oerrichter gewählten und von Allerhöchst Sr. Majestät allergnädigst bestätigten Johann Erdélyi in sein neues Amt feiern werden. Wie lange ersehnt für uns dieser Tag ist, gibt die Lebhaftigkeit kund, womit von allen Seiten zur Erhöhung dieses Festes die Anstalten getroffen werden. (Erd. Hiradó.)

Das ungefähr eine Stunde von M. Vásárhely entfernte Dorf Cserefalva ist beinahe ganz ein Raub der Flammen geworden. Am 4. d. M. zwischen 4 und 5 Uhr begab sich ein dortiger Einwohner, Namens Dan. Nagy, welcher noch einmal sein Haus angezündet hat, von M. Vásárhely betrunken nach Hause und zwang sein Rind durch Schläge, ihm eine Kohle auf seine Pfeife in die Scheune zu bringen, wo ihm im Rauch die Kohle aus der Pfeife entfiel, das dürre Stroh Feuer fing und die Flamme, durch einen starken Wind angefacht, binnen anderthalb Stunden die sämtliche Habe von 64 Wirthen verzehrte und nur 21 Häuser stehen blieben. Diese Unglücklichen waren beinahe in der ganzen Umgegend die rechtschaffensten Menschen und besten Wirthe, es haben einige von ihnen an beweglichem Gut 6—7000 fl. verloren und nichts ist ihnen geblieben, als die Kleider, die sie am Leibe tragen, ihr auf dem Felde befindliches Vieh und ihre Saaten. Es verdient rühmliche Erwähnung, daß, als sie ihr Eigenthum unrettbar verloren sahen, sie sich beeilten, die Kirchengüter zu retten, aber auch hievon brannte der Thurm und die Pfarrerswohnung ab, zwei Glocken gingen zu Grunde und nur die Kirche blieb. Außer einem Weibe, das an den Brandmalen am andern Tage starb, wurde kein Menschenleben ein Opfer. Der Schade kann auf 50—60,000 fl. angeschlagen werden; doch fanden sich mehre Menschenfreunde, darunter einige hochgestellte Personen, welche die unglücklichen Abgebrannten sogleich für den ersten Augenblick mit einer ansehnlichen Quantität von Früchten u. s. w. unterstützten.

Ungarn.

Stuhlweißenburger Comitat. (22. April.) Damit die ungarische Sprache wirklich zur diplomatischen erhoben werde, sollen alle Decrete und Rescripte der Regierung und der Canzlei ungarisch abgefaßt werden; ferner soll der Aufenthalt des Königs in Ungarn auf eine gewisse Zeit gesetzlich bestimmt werden; zur Aufrechthaltung der Ordnung bei den Magistratsrestorationen und Deputirtenwahlen sollen strenge Maßregeln gebraucht werden; das Ludovicum möge entweder geöffnet, oder mit Guttheilung der Begründer in ein anderes Institut zum Beispiel in ein Polytechnicum verwandelt werden. In Folge der Aufforderung des Weßprimer Comitates ist den Deputirten aufgetragen worden zu vermitteln, daß keine das Nationaltheater betreffende Commission ernannt werde, sondern daß man über diesen Gegenstand lieber auf dem Weg einer Preisausschreibung ins Reine komme. Die Aufforderung des Szabolcser Comitates, den Ankauf der Drevenyaf'schen Mineraliensammlung betreffend, wird nicht unterstützt, da man noch viel Rothwendigeres anzuschaffen hat. Das Gravamen des Zornaer Comitats gegen die Censur, wegen des Druckverbots seines den Commerce betreffenden Circulars, wird unterstützt. Die Aufforderung des Zipsler Comitates wegen der Inarticulation der 16 Städte wird nicht unterstützt. Zufolge des Krasnaer Circulars wegen der Abnexion der Partium wird auf dieselbe von unseren Deputirten mit dem Bedeuten angetragen werden, daß, wenn von dort einige Deputirte nicht kommen, ohne daß ihnen von Seite Ungarns ein Hinderniß gelegt wird, sollen die Landtagsberathungen ohne Aufenthalt vor sich gehen. Das Gesuch der Skaliczter Tuchfabrikanten Sr. k. k. Majestät eine Repräsentation zu unterbreiten, worin Allerhöchstdieselben gebeten würde, das zur Bekleidung der ung. Soldaten nöthige Tuch aus ihrer Fabrik beziehen zu lassen, hat Unterstützung gefunden. — Das von dem rühmlich bekannten eben so thätigen als talentvollen Kunos verfaßte Handbuch über Seidenzucht hat den Beifall der Stände dermaßen gewonnen, daß der Beschluß gefaßt wurde, auf Kosten des Volkserziehungsfonds für jede Gremialortschaft ein Exemplar anzuschaffen. Auch wird

das Buch der hochbl. kön. ung. Statthaltereier zur Empfehlung und Verbreitung in allen Jurisdictionen unterbreitet werden, die es als ein höchst nützlichcs Volksbuch verdient. Graf Z. hat sogleich in der Sitzung 100 Exemplare zur unentgeltlichen Vertheilung unter das Volk bestellt. Die Aufforderung der hochl. k. Statthaltereier, die Comitatsgebäude assureiren zu lassen, hatte den Beschluß zur Folge, daß die Deputirten beauftragt werden sollen, die Angelegenheit der gegenseitigen Schadenversicherungen für das ganze Land am nächsten Landtag zur Sprache zu bringen. (Prsb. Z.)

Im Marmaroscher Comitats ist es bei oder vielmehr nach der Wahl der Reichstagsdeputirten sehr stürmisch zugegangen. Es kam zu blutigen Austritten und einige Menschenleben sind das Opfer derselben geworden. Auch Feuer wurde gelegt, und das Leben wie das Eigenthum war so sehr in Gefahr, daß auf Verlangen des Obergespans Militär einschreiten mußte. Wer die Urheber dieser Gräueltthaten sind, wird sich aus der Untersuchung des königlichen Commissärs, um welchen bei Sr. k. k. apost. Majestät bereits angesucht wurde, ergeben.

Walachei.

†† Bukarest, 3. Mai. Aus Anlaß der Namensfeier unseres hochverehrten Fürsten hat Se. Durchl. einer bedeutenden Anzahl Verbrecher, welche theils zur Zwangsarbeit in den Salzgruben, theils zur strengen Haft in den Landes-Staatsgefängnissen verurtheilt waren, und nach den Berichten der Gefängnißverwaltung Anzeichen von Reue und Besserung gaben, einigen die volle Freiheit wieder geschenkt, andern eine bedeutende Erleichterung und Ablürzung der Strafzeit angedeihen lassen. Ein günstiges Ereigniß für die in den Salzgruben arbeitenden Verbrecher ist auch der Umstand, daß daselbst dem Vernehmen nach die Nothwendigkeit einiger Befestigungen und Reparaturen eingetreten ist, wornach diese Gefangenen einweilen in das Strahaus von Durdusu dislocirt werden, wo sie einer so schweren unterirdischen Zwangsarbeit wie dort nicht unterworfen sind. — Man behauptet, der griechische Patriarch von Jerusalem beabsichtige in Kurzem eine Rundreise in den Donaufürstenthümern zu machen. Eine so höchst seltene Erscheinung würde hier natürlicher Weise große Sensation und Theilnahme erregen. — Aemtlischen Meldungen an den Fürsten zufolge wird Se. Erceüenz der k. k. österreichische Herr Internuntius in Constantinopel auf seiner Rückreise in die türkische Hauptstadt morgen mit dem Dampfboote Argo in Ruschtsuk erwartet. Nach Ankunft Sr. Exc. in Stambul dürften wohl die leider auch bis noch daselbst obwaltenden Behinderungen der österreichischen Dampfschiffahrt aufgehoben werden.

Moldau.

†* Jassy, 12. Mai. In der diesjährigen mos-

dausischen Generalversammlung wurde neben Andern auch das Unterrichtswesen ein Gegenstand sehr angelegentlicher Verhandlungen, welche am 8. Apr. bis zum 11. mit vieler Wärme geführt wurden. Es drohte nämlich der walachischen Sprache Gefahr, ihr Recht als Unterrichtssprache zu verlieren, dieselbe sollte als solche nur in den Normalschulen ihre Geltung behalten, in den höhern Classen sollte sie verdrängt werden von der französischen, so daß diese letzte an unsern höhern Lehranstalten etwa dieselbe Stellung einnähme, wie einst in Deutschland und noch jetzt in den ungarisch- und siebenbürgisch-katholischen Gymnasien die lateinische. Die Motive dieses seltsamen antinationalen Antrags wurden von der abgedroschenen und abgeschmackten Phrase hergenommen: »Die walachische Sprache sei zu einer wissenschaftlichen zu arm, und müsse der ungleich gebildeteren französischen weichen. Man bedachte nicht, daß, wenn unsere Nationalsprache auch noch nicht auf dem erwünschten Culturgrade steht, dieselbe sich doch in den 15 Jahren, seit sie zu Vorträgen und Schriften über die verschiedensten wissenschaftlichen Fächer verwendet worden, eben durch ihre Fortschritte als äußerst bildsam erwiesen hat. Wohl mag sie denen wortarm und unschön vorkommen, die von der Wiege auf in fremden Sprachen plappern, ihrer Muttersprache sich höchstens im Verkehr mit ihren Domestiken und dem gemeinen Volk bedienen, sie somit nicht würdigen, also auch nicht lieben können. Wie sollte es man derlei Leuten zumuthen die nationale Literatur zu unterstützen. Als solche Feinde der Nationalsprache zeigten sich übrigens nicht mehr als 9 Mitglieder der Ständeversammlung. Der übrige Theil der Opposition griff nicht so sehr die Unterrichtssprache als vielmehr das an der Akademie und in den untern Classen befolgte Unterrichtssystem an, wobei sie in gewisser Hinsicht auch nicht ganz Unrecht haben mögen. Indessen legten aus diesmal die Nationalen, freilich mit einer Majorität von nur 2 Stimmen, denn obwohl die Glieder der Opposition in Bezug auf das Unterrichtswesen in ihren Meinungen nicht ganz übereinstimmten, so votirten sie doch, um sich für die Zukunft nicht zu schaden, insgesammt gegen das bisherige Unterrichtssystem. Sehr naiv war die Aeußerung einiger, welche sie gegen die walachische Sprache als Grund vorbrachten: »man müsse französisch lernen, um in Odessa, Petersburg und Wien (1) Aemter bekleiden zu können.« Sie sehen, wie in unsern Generalversammlungen neben aufgeklärten Patrioten auch manche sehr einfältige Leute sitzen, die nie wissen, was sie wollen und so dem Vaterlande empfindlich schaden.

Uebrigens votirte die Majorität, — als deren eisriger Vorkämpfer ich den Wornik A. Stourbja und den Hatman A. Aslan nenne, — um ihrem Beschlusse mehr Gewicht zu geben, zugleich eine Anerkennungsadresse an den Akademie-Director Postelnik G. Asafi.

Uebrigens kann ich bei Erwähnung unserer Unter-richtsangelegenheiten nicht übergehen, daß am hiesigen geistlichen Seminar ein Individuum angestellt ist, das unlängst in Kiew seine theologischen Studien vollendete und nun in seinen Vorlesungen lehrt; daß nicht nur die russisch-griechische Religion die beste, sondern auch die Russen das von Gott zur Regierung der übrigen Nationen berufene Volk seien. — Vor 5 Jahren war dieser Mann ein erklärter Russenfeind. Derselbe hat wegen seiner Doctrin keine Freunde, wird aber von gewisser Seite kräftig unterstützt. — Das sind That-sachen, die wegen ihres dem übrigen Europa entlegen-Schauplatzes geringfügig erscheinen dürften — aber sie sind für ganz Europa nichts weniger als unbedeutend.

Serbien.

Am 24. April ist in Semendria ein Complot der schwärzesten Art entdeckt worden; einige tolle Köpfe, der Obrenovic'schen Partei angehörend, haben, durch ihre Geistesverwandten in Neusatz und Semlin, mit denen sie eine sehr lebhaftes Correspondenz unterhalten, dazu verleitet, den gräßlichen Plan ausgebrütet, dieses Städtchen in Brand zu stecken und einer allgemeinen Plünderung Preis zu geben, um sodann das arme Volk zu zwingen, sich den Reuterern anzuschließen. Die Ortsbehörde aber, von diesem Vorhaben bei Zeiten in Kenntniß gesetzt, hat dem ruchlosen Plane vertrefliche Maßregeln entgegenzusetzen gewußt und sobald das Signal zu dessen Ausführung gegeben war, waren auch schon die Reuterer umzingelt und die Meisten eingefangen, wobei 2 von ihnen getödtet und einer stark verwundet wurde; nur Wenige haben sich durch die Flucht gerettet. (A. 3.)

Türkei.

†† In Constantinopel waren Nachrichten aus Trapezunt vom 28. April mit der Meldung eingetroffen, daß der persische Friedenscommissär (von frühern Nachrichten zufolge wahrscheinlich Mirza Takti) in Erzerum angekommen sei und die Friedensunterhandlungen wahrscheinlich bereits begonnen hätten. — Sadullah Pascha, welcher zur Zeit der Ereignisse in Kербеллах eine Truppen-Abtheilung im Paschalik von Bagdad befehligte, ist zur Verantwortung seiner damaligen Handlungsweise nach Constantinopel berufen, am 29. April in der Hauptstadt angelangt. Uebrigens stimmen alle Nachrichten aus Persien darin überein, daß dormalen die größte Ruhe daselbst herrscht, und eine gänzliche, die beiderseitigen Interessen zufriedenstellende Ausgleichung der Differenzen zwischen Persien und der Türkei das in Erzerum beginnende Friedensgeschäft mit dem glücklichsten Erfolge krönen werde. — Das Osterfest nach griechischem und armenischem Ritus ist in Constantinopel inmitten der muselmännischen Bevölkerung mit allem Pompe dieser Kirchen gefeiert, und die Volksbelustigungen auf den verschiedenen Plätzen und namentlich auf dem »Todtenselde« mit dem groß-

ten Jubel drei Tage hintereinander abgehalten worden, ohne daß trotz der unzähligen Menschenmasse, die sich dazu eingefunden hatte, irgend eine Störung vorgefallen wäre. Das bei dieser Tagesfeier sonst beliebte Freudenschießen war jedoch strengstens untersagt worden, und dieser weisen Maßregel war es größtentheils zu verdanken, daß Unordnungen verhütet wurden.

Aegypten.

†† Man meldet aus Alexandrien die für das ganze Land höchst verhängnißvolle Nachricht von dem Wiederausbruch der Viehseuche, welche vor Kurzem erst als ganz erloschen betrachtet wurde, und nun mit erneuerter Heftigkeit das wenige noch übrig geliebene Hornvieh dahintrafft, um dem dortigen Ackerbau vollends den Todesstoß geben. — Die Arbeiten an dem großen Hasenbassin von Alexandrien und an der Schleuse von Atsé werden mit der größten Thätigkeit fortgesetzt, und man erwartet in nicht allzulang entfernter Zeit die glänzendsten Resultate dieser großartigen und für den Handel und die Schifffahrt gleich wichtigen Unternehmungen. Auch die directen Communicationen mit Indien, namentlich über Suez, gewinnen täglich an Frequenz und Bedeutung. Erst neuerlich ist wieder ein englisches Dampfboot in directer Fahrt von Calcutta mit ungefähr 50 Passagieren an Bord in Suez angekommen und ein zweites wurde in den nächsten Tagen erwartet, mit welchem der zum französischen Generalconsul in Canton ernannte Hr. Ratti-Menton, (dessen Name in der berichtigten Juden-Verfolgungsgeschichte in Aegypten oft genannt worden ist,) an den Ort seiner Bestimmung abgehen soll. —

Eine Gesellschaft preussischer Gelehrten ist auf ihrer wissenschaftlichen Reise in einem Nachtlager bei den Pyramiden von Ghizeh von herumstreifenden Arabern geplündert, doch glücklicherweise Niemand dabei am Leben beschädigt worden. Dagegen hat eine russische Sanitätscommission, welche nach Cairo gekommen ist, um Experimente in der Pestseuche zu machen, in Kurzem eines ihrer Mitglieder verloren, welches sich den Besuchen derlei Kranken unterzog.

Deutschland.

(Sachsen.) Leipzig, 30. Apr. Die »deutsche Allg. Zeitung« enthält einen Meßbericht über die bevorstehende Jubilatemesse, der sehr ungünstig klingt. Die Folgen der außergewöhnlichen Witterung des vorigen Sommers — heißt es in demselben — mußten, wie auch Jedermann vorausah, während des vergangenen Winters auf die Handelsverhältnisse Deutschlands mehr oder weniger so nachtheilig einwirken, daß nur eine schlechte Messe von Seiten der deutschen Kundschaft zu erwarten war, daher es uns gar nicht überraschte, als während der eben zurückgelegten Vorwoche die Einkünfte derselben so ganz unbedeutend sich zeigten. Von Rußland ist keine Belebung der Messe zu erwarten, von Polen noch weniger, und von den Wa-

lachen kommen acht bis zehn der gewöhnlichen und ansehnlichsten nicht, weil das dort Statt gefundene Interregnum den Geschäften sehr geschadet hat. Nach allem Diesem kann also auf keine gute Messe gerechnet werden.

Schweiz.

Argau. Es circuliren in dem katholischen Landestheile zwei Petitionen, die eine an die hohen eidgenössischen Stände und alle biedern Eidgenossen überhaupt, die andere an den gr. Rath des Cantons Argau. Die erstere geht dahin, es möchten die Stände die betreffende Tagsatzungs-Instruction in dem Sinne ertheilen, daß Argau gehalten sein solle, dem katholischen Volke die widerrechtlich aufgehobenen Klöster zurückzustellen und die kirchliche Selbstständigkeit desselben anzuerkennen. Die zweite an den gr. Rath enthält die Bitte: die Ausrichtung der halben Million an die katholischen Gemeinden nicht vorzunehmen, weil nach ihrer Ueberzeugung dieses für die Ehre und politische Sittlichkeit Argaus ein Mackel wäre. »Würde das Klosteraufhebungsdecret wider Recht, wider Verfassung und Bundesvertrag, wider die begründete Einsprache der Kirche, wider Willen und Gewissen des katholischen Volkes durch die »Gewalt« der Umstände sich behaupten, so dürfte man zumal letzteres ohne Zweifel sich veranlaßt finden, nicht nur die 500,000 Franken anzusprechen: es würde wohl auch seine in dem Bundesverträge garantirten Rechte auf das gesammte Vermögen der Klöster geltend zu machen suchen.« Diese Petitionen sollen an mehren Dritten von Landjägern weggenommen worden sein.

Frankreich.

Paris. Am 2. Mai Abends soll auf dem Mont-Valerien ein schreckliches Unglück vorgefallen sein. Vierzig Arbeiter, welche an den Festungswerken dieses Forts arbeiteten, sollen durch einen plötzlichen Einsturz begraben worden sein.

Aus Algier wird berichtet, daß Abd-El-Kader in das Gebiet eines mit den Franzosen verbündeten Stammes zwischen Mascara und dem Wad-Mina eingefallen und 70 Köpfe habe abschneiden lassen. Die Araber sind wieder störrischer denn je und bieten Alles auf den Franzosen den Besitz von Algerien zu verleißen.

Als Beispiel zu den seltsamen Schicksalswechseln, denen die bedeutendsten Männer Frankreichs in unserer Zeit unterworfen gewesen sind, mag das nachstehende Schreiben dienen, welches der Marschall Soult in Bezug auf denselben General Drouet d'Erlon, der jetzt durch seine Vermittlung zum Marschall von Frankreich ernannt worden ist, unterm 8. März 1815 an den Commandeur der 16. Militär-Division zu Lille richtete: »General, man hat mich benachrichtigt, daß

der Graf Drouet d'Erlon in diesem Augenblick das Nord-Departement durchkreift, um im Namen des schändlichen Usurpators Buonaparte die treuen Soldaten ihrem rechtmäßigen Könige abspenstig zu machen. Die gehässigen Umtriebe dieses Menschen werden gewiß an dem guten Geiste und der unerschütterlichen Treue unserer Truppen scheitern; allein nichtsdestoweniger ist es unsere Pflicht, dieselben augenblicklich zu vereiteln. Ich befehle Ihnen daher, alle nöthigen Maßregeln zu treffen, um sich ohne Aufschub der Person des Grafen Drouet d'Erlon zu versichern. Sobald dieser Elende verhaftet sein wird, lassen Sie ihn vor ein Kriegsgericht stellen, und sorgen dafür, daß er binnen 24 Stunden erschossen wird.«

Großbritannien.

London, 3. Mai. In der Unterhaus-Sitzung am 3. Mai fragte Hr. Borthwick, ob Ihrer Majestät Regierung gesonnen sei etwas für Freilassung des Don Carlos aus seiner jetzigen französischen Staatsgefängenschaft, oder wenigstens für Abänderung derselben zu thun. Sir R. Peel: »Ihrer Maj. Regierung wünscht keine unnöthige Beschränkung des Infanten, aber eine unbedingte Freilassung desselben würde, meines Erachtens, nicht klug sein, weil ein solcher Schritt möglicherweise die innere Ruhe Spaniens gefährden könnte.«

Die Ehescheidung ist in England sehr schwierig und sehr theuer, daher auch nur häufig in den vornehmen Ständen (sehr häufig in der Pairie); im Pöbel hat diese kostspielige Umständlichkeit zum Weiberverkauf geführt, der aber nur noch sehr selten vorkommt. Hr. Elphinstone hat jetzt eine Bill ins Unterhaus gebracht, welche zum Zweck hat das bestehende Gesetz umzuändern und die Ehescheidung zu erleichtern. In Bezug auf dieselbe fand am 29. April in der Kron's und Anker-Lavern am Strand eine Versammlung Statt, welche das Eigenthümliche hatte, daß die Mehrzahl der Anwesenden bei der Sache persönlich betheilig war, d. h. aus divorcirten Ehemännern bestand, oder solchen, die es zu werden wünschten. Der Vorsatz Hr. Vernon und andere Redner schilderten ihre Leiden unter dem jetzigen Gesetz; so klagte Hr. Brooks, er sei durch einen Spruch des geistlichen Gerichts zwar von Tisch und Bett geschieden, sei aber nicht reich genug um eine parlamentarische Scheidungsacte zu erlangen. Es ward eine Petition ans Parlament, desgleichen eine Deputation an den Erzbischof von Canterbury und mehre Cabinetsminister beschloffen. Ein Amendement des Chartisten Ridley: Scheidung solle nicht bloß bei Ehebruch, sondern in jedem Falle wo zwei Ehegatten erweisen, daß sie unglücklich mit einander leben, gestattet sein (H), wurde, jedoch nur mit kleiner Stimmenmehrheit, verworfen.

 Heute wird kein Satellit ausgegeben.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.